

Argumente für eine Moratoriumsverlängerung inklusive Genomeditierung

▪ Genomeditierung gibt keine Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels oder der Pestizidproblematik

Marktreife Produkte mit einem Nutzen für Klima, Umwelt oder Konsumierende sind in weiter Ferne. Bei den aktuellen marktorientierten Forschungsprojekten liegt der Fokus nach wie vor auf Insektengiftproduktion und Herbizidresistenz, was erfahrungsgemäss zu einem zunehmenden Einsatz von Herbiziden führt. Klimarelevante Eigenschaften hingegen sind komplex und nicht durch solche punktuellen Eingriffe zu erreichen. Eine angestrebte Stress- oder Trockenheitstoleranz ist nur mit entwicklungsfähigen, genetisch heterogenen Sorten und Mischungen zu erreichen.

▪ Es existiert kein wissenschaftlicher Konsens zu den Risiken der Genomeditierung

Die Technologie der Genomeditierung ist sehr jung und die damit verbundenen Risiken sind entsprechend unvollständig erforscht. Eine wachsende Zahl von Studien zeigt mögliche Nebeneffekte der Genomeditierung. Doch diese finden zu wenig Beachtung oder werden in der Hoffnung auf schnelle Problemlösung ausgeblendet. Eine Zulassung ohne umfassende Risikoprüfung ist daher nicht zu verantworten und würde dem Vorsorgeprinzip widersprechen.

▪ Nachweisbarkeit der Veränderungen im Erbgut durch Genomeditierung ist möglich

Genomeditierung kann nicht mit klassischer Züchtung gleichgesetzt werden. Durch Genomeditierung induzierte Mutationen lassen sich gut erkennen, u.a. da sie auch Genomteile betreffen, welche vor natürlichen Mutationen besonders geschützt sind. Die Nachweisbarkeit scheitert nicht an den Grenzen der technischen Machbarkeit – sie ist lediglich vom politischen Willen abhängig. Einfach realisierbar ist sie, wenn die neuen Gentechnikverfahren dem Gentechnikrecht unterstellt bleiben. Denn in diesem Fall müssen die Herstellerfirmen im Rahmen des Zulassungsprozesses die Art der Veränderung offenlegen, sowie Referenzmaterial und eine geeignete Nachweismethode mitliefern.

▪ Genomeditierung führt nicht zur notwendigen Transformation der Landwirtschaft und Sicherung der Welternährung

Genomeditierte Organismen ändern die Hauptursache der landwirtschaftlichen Klimagasemissionen – die intensiven Bewirtschaftungsformen – nicht. Genomeditierung bietet lediglich kurzfristige Symptombehandlung statt eines Beitrags zu einem Systemwechsel hin zu mehr

Nachhaltigkeit. Da Produkte der Genomeditierung patentierbar sind, verstärken sie Abhängigkeiten und belasten die soziale Gerechtigkeit und leisten keinen Beitrag zur Sicherung der Welternährung.

▪ Moratorium sichert Wahlfreiheit der Konsumierenden und die gentechnikfreie Produktion

Da die gesetzliche Grundlage für eine Koexistenz fehlt, sind gentechnikfreie Produktionsformen nicht vor Kontaminationen geschützt und genomeditierte Produkte könnten folglich unbemerkt auf dem Teller landen. Bei damit verbundenen Haftungsfragen gibt es Abklärungsbedarf. Die Bevölkerung wünscht sich keine Gentechnik, dies bestätigen Umfragen – weltweit und in der Schweiz. Der heraufbeschworene Meinungsumschwung ist rein hypothetisch. Das Moratorium verschafft uns die benötigte Zeit, offene Fragen zu Chance und Risiken der Technologie zu klären. Dazu sind bereits verschiedene Postulate überwiesen worden.

▪ Strenge Regulierung behindert Innovation und Forschungsstandort Schweiz nicht

Die Grundlagenforschung in der Biotechnologie wird durch eine strenge Regulierung nicht behindert. Auch Freisetzungsversuche sind jederzeit und an jedem Ort möglich, wenn die gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt werden. Eine strenge Regulierung fördert zudem die Entwicklung nachhaltiger Alternativen und kann in diesem Bereich gar eine positive Wirkung auf den Forschungsstandort Schweiz haben. Dass kaum marktfähige genomeditierte Produkte verfügbar sind, liegt nicht am strengen gesetzlichen Rahmen, sondern an technologischen Hindernissen. Auch in Ländern mit einer Deregulierung sind keine Produkte mit einem Nutzen für Klima, Landwirt:innen oder Konsumierende vorhanden. Bei den wenigen vermarkteten Produkten zeigen sich bereits erste Mängel, die zum Rückzug aus den Markt führten (Calyxt-Soja, USA).

▪ Eine Deregulierung der Genomeditierung bietet KMUs keine neue Marktchancen

Eine Deregulierung demokratisiert den Saatgutmarkt nicht. KMU können sich die hohen Lizenzgebühren nicht leisten, die bei der Kommerzialisierung entsprechender Produkte anfallen würden, da die Verfahren zur Genomeditierung durch mehrere Patente geschützt sind. Innovative Startups würden von den marktbeherrschenden Unternehmen aufgekauft, was zu einer weiteren Marktkonzentration und Abhängigkeiten führt. Leidtragende werden einmal mehr auch die Länder des Südens sein.